

Er geht aus von der Forderung: „Das Geheimnis der Kirche muß immer wieder verkündigt werden.“ (S. 656.) Und zwar muß es gepredigt werden einmal einer noch ungläubigen Welt, dann den gläubigen Menschen außerhalb der Kirche und endlich der katholischen Kirchengemeinschaft selber. Zu dieser Verkündigung, wie sie heute geschieht, nimmt der Autor in kritischer Weise Stellung. Er fordert von den Hörern den „sensus catholicus“, ein Mitleben, Mitdenken und Mitfühlen mit der Kirche. Hiebei spricht er eine sehr klare Sprache und nennt die Dinge beim richtigen Namen. Er unterscheidet eine dreifache Art des Sprechens über die Kirche: eine, die das Mysterium positiv darlegt, ferner eine apologetische, die besonders seit der Reformation üblich geworden sei. Die dritte Art des Sprechens, die „der leichten Selbstironie“, die sich, wie der Verfasser meint, „die katholische Kirche wohl leisten kann“, scheint auf den ersten Augenblick aus dem Rahmen dieses Buches herauszufallen. Aber vielleicht müssen in einem so umfassenden Werke auch solche Dinge gesagt werden. Ein Abschnitt, der von den Formen der Predigt über das Mysterium Kirche handelt, rundet diesen Beitrag ab. Sehr dankbar ist die Aufgabe, der sich Raphael Schulte O.S.B. (Gerleve, Westfalen) unterzogen hat, nämlich: das Mysterium der Kirche aus ihrem Kult zu erheben. Er läßt die liturgischen Texte sprechen sowie die Kirchenväter und vor allem das Rundschreiben „Mediator Dei“. Ausgehend von der Schöpfung Gottes und dem Sündenfall stellt er das Opfer der Kirche dar, durch das sie Christi Opfertat immer wieder erneuert. Im Kult der Kirche zeigt sich am schönsten ihr Wesen und damit ihr Geheimnis. Ihr Gottesdienst ist ein wahres commercium cum Deo. Dies erweist er an den Symbolen „Leib Christi“ und „Braut Christi“, an den heiligen Sakramenten im einzelnen sowie an Ehe und Jungfräulichkeit.

P. Josef Neuner S.J. (Poona, Indien), selbst in der Heidenmission tätig, dürfte wohl auf Grund seiner Erfahrungen in besonderer Weise befähigt sein, über das geheimnisvolle Wirken der Gnade des Heiligen Geistes in den Missionsländern zu sprechen. Sein Anliegen ist die Katholizität, die „Allgemeinheit“ der Kirche, die als vorderhand unerreichbares Fernziel nur ersehnt und erbetet werden kann, angesichts der Tatsache, daß es bisher nur gelungen ist, einen kleinen Bruchteil der außereuropäischen Völker für Christi Kirche zu gewinnen. Der Verfasser führt uns durch die Geschichte der Missionen mit ihren tragischen Konflikten (Ritenstreit in China) und leitet aus diesen Erfahrungen die Folgerungen für die zukünftige Missionsarbeit ab. Last, not least bringen die beiden letzten Beiträge fesselnde Ausführungen über die Kirche im Verhältnis zu den getrennten Brüdern. Emmanuel Lanne O.S.B. (Rom) behandelt die Frage der Möglichkeit, die von Rom getrennten Ostkirchen wieder zur ursprünglichen Einheit zurückzuführen und gibt uns ein Bild von den teilweise sehr fruchtbaren Diskussionen mit orthodoxen Gelehrten. Der Mittelpunkt ihrer theologischen Studien scheint jetzt Paris zu sein, wohin sich unter dem Druck des Kommunismus die ostkirchliche Theologie geflüchtet hat. Endlich schreibt Thomas Sartory (Nieder-Altach) über die Gespräche mit Vertretern der Kirchen, die irgendwie auf Luther und Calvin zurückgehen, wobei vor allem der deutschsprechende Raum berücksichtigt wird. Der Verfasser hält es für das beste, den Kirchenbegriff der Reformatoren aus ihren primären Lehrstücken zu erheben und fragt: Warum kommt reformatorisches Christentum zu den Aussagen über die Kirche, die wir von seinen Vertretern vernehmen? (S. 927.) Immer wieder läßt er Luther und Calvin selbst zu Worte kommen und stellt ihren Lehren die katholische Auffassung gegenüber. Er kommt zu dem Schluß, daß zwar die Christen beider Bekenntnisse, Katholiken und Evangelische, durch tiefgreifende, kirchenspaltende Lehrunterschiede getrennt sind, daß sich aber andere Lehrpunkte, die man als kirchentrennend erachtet, nur als terminologische Mißverständnisse erweisen, bei denen eine Einigung möglich wäre. (S. 1088.) Mit Ausnahme des Beitrages von Carl Frans Pauwels ist allen Arbeiten eine Bibliographie in Auswahl beigegeben.

„Das Buch ruft nach einer Antwort“, steht auf dem Schutzumschlag zu lesen. Sicher wird die hier ausgestreute Saat zu ihrer Zeit Frucht bringen. Hoffen wir: dreißigfältige, sechzigfältige, hundertfältige Frucht!

St. Pölten, NÖ.

Karl Schmidt

Die Kirche — Volk Gottes. Von Hans Asmussen / Ernst Finke / Heinrich Groß / Ignaz Backes / Helmut Echternach / Erwin Hesse / Wolfgang Lehmann. (Peter-Paul-Bücherei.) (265.) Stuttgart 1961. Schwabenverlag. Brosch. DM 10.80.

Damit werden die Vorträge veröffentlicht, die auf der Herbsttagung der „Sammlung“ 1960 gehalten wurden, auf der einander nahestehende katholische und evangelische Theologen sich mit dem Wesen der Kirche auseinandersetzten. Die „Sammlung“ wurde 1954 gegründet und will sich als ein Ruf innerhalb der evangelischen Christenheit verstehen, sich des unverkürzten Evangeliums bewußt zu sein.

Im Thema „Die Kirche — Volk Gottes“ konnten sich besser wie in einer anderen Analogie die beiden Theologien von der Kirche begegnen. Die Lehre von der Kirche hat nicht nur als allgemeiner Gegenstand auf dem gegenwärtigen Konzil besondere Aktualität, sondern auch deshalb, weil heute in ihr das Schergewicht des konfessionellen Gegensatzes liegt. Seit Möhler und erst recht seit „Mystici Corporis“ Pius XII. konzentriert sich die katholische Theologie auf das Wesen der Kirche unter dem Bild des mystischen Leibes Christi, auf die Kirche als „verlängerten Christus“. Die protestantische Kritik sieht darin eine gefährliche Vermischung von Gott und Mensch, Christus und Kirche. Auch bedeutende katholische Autoren wie Congar erblicken darin die Möglichkeit eines Mißverständnisses in der Richtung einer Art von ekklesiologischem Monophysitismus; die tatsächliche Wirklichkeit der Kirche könnte zuwenig ernst genommen erscheinen. Der biblische Begriff vom Volke Gottes, den D. Koster in seinem Buch „Ekklesiologie im Werden“ (1940) scharf hervorhob, wird nun für besonders geeignet erachtet, das Denken über die Kirche vom Himmel wieder auf die Erde zu holen und die Kirche zu erfassen als heilsgeschichtliche Größe im ständigen und fortschreitenden Vollzug, als gründend im Gottesbund, als Polarität von Institution und Charisma, als eschatologische Vorläufigkeit und als Unterwegs auf die Basileia hin. Das Bild vom „geheimnisvollen Leib Christi“ bleibt selbstverständlich gültig, es bedarf aber einer Ergänzung. Der Inhalt der beiden Analogien, Leib und Volk, soll und muß in Einklang gebracht werden.

Die einzelnen Vorträge, die unter dieser Zielsetzung stehen, sind von evangelischer Seite: H. Asmussen, Die Wahrheitsfrage und der Liberalismus; E. Fincke, Ein neuer Kirchenbegriff im Werden; H. Echternach, Der Beitrag der Reformation zur Lehre der Kirche; W. Lehmann, Unterordnung als Bedingung des Glaubens. Auf katholischer Seite: H. Groß, Volk Gottes im Alten Testament; I. Backes, Das Volk Gottes im Neuen Bund; E. Hesse, Um die Einheit der Christen (Predigt).

Aus allen Vorträgen klingen beste Intention auf beiden Seiten, sich zu verstehen, und ehrliches Bemühen, die ganze Wahrheit von der Kirche mit ihrer dynamischen Fülle zu enthüllen. Eine Empfehlung des Buches, das von lebendiger und zeitgemäßer Kirchentheologie Zeugnis ablegt, versteht sich von selbst.

Wien

Josef Pritz

Pädagogik und Katechetik

Junge Menschen begegnen sich. Kameradschaft — Freundschaft — Liebe. Von Ingeborg Rocholl-Gärtner. (196.) München 1961. Kösel-Verlag. Kart. DM 9.80.

Gärtner schreibt vor allem für die Jugend, die die Schule verläßt und den Weg ins Leben antritt. Nach Lersch Ph. gewährt sie zunächst einen tiefen Einblick in das menschliche Wesen, in seine Vielschichtigkeit. Auf diesem Hintergrund zeichnet sie die Entwicklung der Geschlechtskraft ab. Klarend spricht sie dann über den männlichen und weiblichen Menschen, über die Begegnung Jugendlicher, über die Ehe, das Schöpfungsgeheimnis und die Jungfräulichkeit. Eine Gewissenserforschung am Schluß gibt praktische Anregungen zur Selbstkontrolle.

Vorliegende Arbeit hebt sich von Durchschnittbüchern dieser Art durch scharfsinnige Bezugnahme der Einzelfragen auf die Sinnfülle des Lebens, durch den klaren Blick aufs Ganze ab. So ist der Mensch keusch, „wenn die Geschlechtskraft so in das Ganze des Lebens eingefügt ist, daß sie ihren Sinn wirklich erfüllt“ (33). Die tiefe psychologische Schau macht die Ausführungen überzeugend, die ethisch-theologische Korrektheit sehr wertvoll. Es ist staunenswert, welch tiefe Einsicht Gärtner vor allem dem modernen Mädchen in die Grundzüge der Begegnung Jugendlicher in dieser verworrenen Zeit gewährt. Es spricht eine wissende Frau mit großer Beobachtungs- und Einfühlungsgabe und gründlicher psychologischer, psychiatrischer und theologischer Schulung. Das Urteil sei nicht eingeschränkt, auch wenn man nicht soviel vom Graphologen in der Partnerwahl oder vom Psychotherapeuten bei etwaigen Schwierigkeiten erwartet wie die Autorin oder wenn man manche tiefenpsychologische Reminiszenzen nicht so ernst nimmt wie sie. Das alles weist aber auf die Gründlichkeit und Vielseitigkeit in den behandelten Fragen hin.

Man kann nur wünschen, daß dieses Buch in die Hände vieler Jugendlicher kommt, denen es Richtung gibt, um sich im verwirrenden Leben eher zurechtzufinden, und auch in die Hände der Eltern und Erzieher, die ihr Urteil und ihre pädagogischen Zweifel an den Ausführungen dieses Werkes eher zu klären vermögen.

Freising, Bayern

Alois Gruber

Bildung und Schule. Wege zur Überwindung einer Krise. Von Alfons Plankensteiner, (198.) Wien 1960, Verlag Herder. Kart. S 57.—, DM/sfr 9.80.